

Etel Adnan
Im Herzen
des Herzens
eines
anderen
Landes

Suhrkamp

SV

»Youssef el Khal sagte eines Tages, ich sei eine Dichterin. Ja, ich bin die Dichterin im Herzen der Stadt. Ein Punkt. Ich bin die Dichterin des Hier und Jetzt. Aber da ich eine Frau bin, bin ich unsichtbar.«

»Ich verließ diesen Ort, indem ich ganz bis nach Kalifornien floh. Ein Exil, das Jahre dauerte. Ich kam zurück auf einer Tragbahre und fühlte mich hier wie eine Fremde, wie exiliert aus dem bisherigen Exil.«

»Sie verkaufen den Tod in Beirut so, wie sie Wein in Frankreich verkaufen. Zum Vergnügen.«

»Es gibt ein Geheimnis um mich: meine Beweglichkeit. Ich gehe stets schneller, als ich gehe. Deshalb bin ich mir selbst so fremd.«

»Ich weiß, was es bedeutet, ein Araber zu sein: stolz, ohne Grund, erniedrigt, ohne Grund.«

»Ich gehöre zu denen, die den Staub nicht aus weiblichem Gehorsam küssen, sondern weil er ein Teil der Erde ist.«

Etel Adnans Aufzeichnungen aus dreißig Jahren kommen aus Beirut, aus Paris, aus Sausalito, von einer griechischen Insel. Die libanesisische Autorin, Exilantin in Europa und Nordamerika, navigiert in der Gegenwart. Schutzlos, als eine leidenschaftliche Beobachterin, antwortet sie schreibend auf das, was sie sieht und erfährt; im letzten Kapitel dieses Bandes auf den nahenden Irakkrieg.

Etel Adnan
Im Herzen des Herzens
eines *anderen* Landes

Aus dem Englischen von
Christel Dormagen
Suhrkamp Verlag







Im Herzen des Herzens eines *anderen* Landes

ORT

So habe ich die Meere befahren und bin ...

... nach B gekommen ...

einer Stadt am Meer, im Libanon. Siebzehn Jahre sind vergangen. Meine Abwesenheit war ein Exil vom Exil. Ich gehöre zu den Menschen, die immer das machen, was schon ein anderer macht ..., nur ein paar Wochen früher. Ein Fisch im warmen Meer. Kein Haus als Herberge, aber ein Bett, von Haus zu Haus, und Kleidung, zerknüllt auf einem einzigen Regal. Ich suche Liebe.

WETTER

In Beirut gibt es anderthalb Jahreszeiten. Oft ist die Luft reglos. Ich stehe morgens auf und atme schwer. Der Winter ist feucht. Meine Knochen schmerzen. Ich habe einen Nachbarn, der Blut spuckt, wenn es endlich regnet.

MEIN HAUS

Als ich ein Kind war, baute mein Vater ein Haus neben der Deutschen Schule, damit ich sie besuchen könnte. Die Schule zog aus, als er das Dach fertig hatte. Seitdem wird für mein Eigentum die billigste Miete in der ganzen Stadt gezahlt. Die Gesetze sind so, daß ich die Mieter nicht rauswerfen kann. Ohnehin fürchte ich mich vor Häusern wie vor Gräbern.

EINE PERSON

Mein anderer Nachbar (von Nachbar zu Nachbar komme ich um die ganze Welt) verkauft Vögel. Und Katzen. Eine siamesische Katze wurde ihm geboren – und war wirklich siamesisch: Sie hatte zwei Köpfe, vier Ohren, zwei Rumpfe, zweimal zwei Paar Beine, zwei Schwänze. Mensch, klebten die zusammen! Er hat einen kleinen Affen im Angebot, den er schon seit siebzehneinhalb Jahren aufzieht. Der Laden liegt gegenüber einer Zeitung, die bankrott gegangen ist. Seitdem sind alle Fenster blind.

DRÄHTE

Es sind nur wenige, und da es in Beirut keine Bäume gibt, sind die Strommasten tot, geometrische Simulationen von Bäumen. Tote Archetypen. Was die Vögel betrifft, libanesische Jäger haben alle getötet. Jetzt töten sie auch die syrischen Vögel.

DIE KIRCHE

Wir haben Kirchen, Moscheen und Synagogen. Alle nachts gleichermaßen leer. An Wochenenden verlassen viele Fliegen ihre Gärten. Menschen kommen herein.

MEIN HAUS

Ich sollte sagen: meine Seite des Betts. Aus einem halben Bett wird nachts ein großes Haus. Meine Träume haben die Macht, den Raum auszudehnen und mich in die prächtigsten Villen zu versetzen. Tagsüber ist das unwichtig. Es gibt viele Straßen, ein paar übriggebliebene Gehsteige und, ja, das Café Express, in das ich mich, bedrängt von Erinnerungen, zurückziehe.

POLITIK

Oh, es ist einfach zuviel, zuviel. Einst träumte ich, ich würde der neue Ibn Khaldoun* Amerikas oder der de Tocqueville der Araber werden. Jetzt arbeite ich bei einer Zeitung und schreibe über die belanglosesten Dinge. Deshalb verstehe ich nicht, wie es kommt, daß es Könige ohne Königreiche gibt und Palästinenser ohne ein Palästina. Was die diversen Skandale angeht, so bedeuten sie mir nichts. Es muß mich doch nicht kümmern, daß Diebe andere Diebe bestehlen. Oder?

LEUTE

Die Libanesen gehen auf zwei Füßen, wie, zum Beispiel, die Chinesen; manchmal auch auf vier, wenn sie eine Münze unter dem Tisch aufsammeln. Ihr Land ist klein, ihre Begierden sind klein

* Ibn Khaldoun (1332 Tunis-1406 Kairo); islamischer Historiker und Soziologe; Autor einer Geschichte der Araber und der Berber. (AdÜ)

und ihre Liebesgeschichten auch. Nur ihre Autos sind groß. Detroit hat Chevies und Buicks gebaut. Alle unverkauften Buicks von Amerika fahren auf unseren Straßen. Deshalb sieht man in unserem Land nur die Köpfe der Menschen. Ihre Körper hat man sorgfältig gewaschen und weggepackt. Und Frauen – die gibt es nicht. Sie betrachten sich alle als die andere Hälfte ihrer Männer. Mit einer Ausnahme.

WICHTIGE FAKTEN

Die interessantesten Dinge in Beirut sind die, die fehlen. Das Fehlen einer Oper, eines Fußballplatzes, einer Brücke, einer U-Bahn und, hätte ich fast gesagt, der Menschen und der Regierung. Und natürlich das Fehlen des Fehlens von Müll.

BILDUNG

Jeder spricht Arabisch, Französisch, Englisch, Armenisch, Griechisch und Kurdisch. Manchmal nur eine Sprache zur Zeit, manchmal alle auf einmal. Und sogar die Kinder sind Finanziers.

GESCHÄFTE

Händler verkaufen an andere Händler und kaufen von ihnen. Männer verkaufen Frauen an andere Männer und kaufen Frauen von ihnen. Frauen verkaufen Frauen an Frauen. Und alle verkaufen Kinder: aus Eitelkeit, für Geld, zum Vergnügen. In den großen Gebäuden von Hamra werden Kinder unter den Augen ihrer Eltern mißbraucht. Eltern danken Gott, wenn sie das Geld erhalten.

MEIN HAUS, DIESER ORT UND KÖRPER

Es gab ein Haus in einem Eukalyptushain. Ich schlich mich mit meinem Vater hinein, und mitten in der Nacht kam ein Wächter und weckte uns. Ich riet meinem Vater, ihm Geld zu bieten, und das tat er: er gab ihm 900 Pfund. »So viel habe ich nicht verlangt«, sagte der Wächter. Darauf verschwand mein Vater.

Sprich mir nicht von meinem Körper. Er ist geschlagen, aufgeschnitten worden; Bandscheiben, Nerven und Gewebe sind entfernt worden. Mein Bauch ein zoologischer Garten. Meine Augen armselige Leuchttürme und mein Geist ein felsiger, unfruchtbarer Garten, genau wie dieser Ort und das nicht existierende Haus.

DIESELBE PERSON

Ich ging in den Laden, und weil mir die Käfigvögel leid taten, sagte ich zu dem Typ: »Wie können Sie Tiere verkaufen?« Er antwortete: »Sind Sie nicht auch ein Tier?« Also schlug ich die Augen nieder und bewunderte ihn.

WETTER

Früher liebte ich die Hitze und, bis heute, den Schweiß. Meine Laken wurden stets naß, ebenso wie ich, wenn ich mich, mein Körper in Ekstase, darauf wälzte. Ich war damals sechzehn oder etwas mehr. Ich küßte die Luft dieser Stadt voller Leidenschaft und trug sie in meinen Armen. Ich konnte keinen Mann lieben, da ich das Meer liebte. Dann ging ich fort, und der Zauber war zerstört. Das Wetter alterte, bekam Runzeln, Mark und Bein wurden weich. Heutzutage ist es, als würde man Matsch atmen. Wenn es regnet, kann ich mich nicht für die Bäume freuen. Es gibt sie nicht. Deshalb freue ich mich für die Gebäude. Sie erhalten ein unvollkommenes Bad. In meinem Fall hat die ewige Sonne wie eine Sirene auf mein Hirn gewirkt.

Sie hat meinen Verstand aufgezehrt. Der Staub hat meine Nägel gefeilt. Kakerlaken laufen über meine Bilder, und ich stehe nachts auf, um sie zu töten und an den Rand meines Traums zu treiben. Doch die Feuchtigkeit ist beständig, und unsichtbare Amöben tanzen ständig in der Luft. Man fühlt sich stets ein wenig angeschwollen in Beirut. Es ist eine Schwangerschaft mit bösen Vorzeichen. Du mußt in ein Dorf namens Sannine gehen, um wieder durchzuatmen. Aber du bleibst nie sehr lange dort oben. Du vermißt das Wetter von Beirut.

ORT

Ich verließ diesen Ort, indem ich ganz bis nach Kalifornien floh. Ein Exil, das Jahre dauerte. Ich kam zurück auf einer Tragbahre und fühlte mich hier wie eine Fremde, wie exiliert aus dem bisherigen Exil. Stets bin ich entfernt von etwas, von einem Ort. Meine Sinne haben mich verlassen, einer nach dem anderen, um ihr eigenes Leben zu führen. Wenn du mir auf der Straße begegnest, sei dir nicht sicher, daß ich es bin. Mein Mittelpunkt liegt nicht im Sonnensystem.

LEUTE

Dies ist der grausamste Ort. Ein Mann in einem Motorboot rammte einen Schwimmer und raste davon. Der Schädel war gebrochen. Eine große Blutlache bedeckte das Meer. Maler eilten zu der Stelle und malten ein Bild für den Verkauf. Ein Mädchen wurde von ihrem Bruder getötet, weil sie ihren Liebsten anlächelte. Ein Haus in der Stadt wurde in Brand gesteckt, weil man die Mieter loswerden wollte. Ein Aufstand hat begonnen, der Aufstand der Reichen gegen die Armen. Ja, weil sie sichergehen wollen, daß letztere sich nicht vermehren, lieber sollen sie tot sein, je eher, desto besser.

MEIN HAUS MEINE KATZE

MEINE GESELLSCHAFT

Aus jeder Schublade quillt das Blut meiner Seele. Meine vom Licht gequälten Augen sind mit grausamen Staubpartikeln bedeckt. Geräusche dringen als Dämonen ein. Kein Verbrechen in der Zeitung ist so blutrünstig wie die Geräusche, die mein Bett umgeben. Es ist ein ewiges Schlagen.

MAO heißt mein Kater, der aus den Händen eines Freundes befreit wurde. Er schläft auf meiner linken Seite, wacht über meinen Herzschlag. Wenn er nachts manchmal wegläuft, muß ich rausgehen und ihn suchen. Meistens läuft er gegen vier Uhr morgens raus, wenn das Korangebete die Luft erfüllt und die Klage endlos scheint und mich mit heiligem Entsetzen erfüllt. Irgendwie überträgt sich dieses Entsetzen auf MAO, und sein Fell sträubt sich. Er drückt sich zitternd an mich, wenn wir nach Hause kommen.

Eines Morgens war meine Brust nackt, und er legte seine Pfote darauf. Es war ein Augenblick der Vollkommenheit.

Also gab ich ihn weg, aber er kam zurück.

Ich lebe mit einer Frau zusammen, die meine Leidenschaft für Ameisen teilt, seit ich ihr eines Tages erzählte, mein Vater habe mich gelehrt, sie aufmerksam zu beobachten, damit ich sie später im Leben nachahmen könne. Das war meine Erziehung. Mir wurde gesagt, Ameisen besäßen alle notwendigen Eigenschaften: Sie seien winzig und trügen Lasten, größer als sie selbst. Sie schliefen nie. Fleißige Wesen, die immer zusammensteckten und nie etwas allein täten. Und wenn man sie töte, vermehrten sie sich. Und so verliebte meine Freundin sich in meinen Vater, weil er so recht gehabt hatte. Aber er ist tot. Die Ameisen leisten mir Gesellschaft, kommen unter den Blumentöpfen hervor und krabbeln in Schränke, Gläser, Löffel. Sie machen vor der Kühlschranktür halt. Ihr Gehirn ist kleiner als ein Stecknadelkopf. Also muß es Engel geben.

Ich bilde eine Spezies für mich allein. Deshalb dringt kein Fisch in meine Gewässer. Ich habe keine Feinde.

Ich lebe mit einer Frau zusammen, die einen wiederkehrenden Traum hat: Jede Nacht geht sie Echn-Aton ausgraben und trägt seinen Sarg durchs ganze Haus. Der junge König macht eine nächtliche Reise auf ihren Armen. Sein Sonnenschiff war von seinen Mördern zerschmettert worden. Manchmal beweint sie ihn auch am Tag, aber sie geht nicht, wie die Frauen aus Amerika, in rosa Pantoffeln und mit Klemmen im Haar zum Supermarkt. Nein. Sie benutzt Silberbesteck, streut Salz und Pfeffer auf ihr Fleisch und erzählt mir, sie entstamme keiner Lichtquelle, sondern einer Schattenquelle.

Ich für mein Teil erzählte ihr, daß ich den Grund meines Daseins in den Konfigurationen von Materie sehe.

Ich liebe die verschiedenen Gegenstände, die mir begegnen, leidenschaftlich. Ich habe eine Schwäche für Autos. Mein Löffel ist für mich, was der Engel einst für Jakob war: mein Augenblick der Wahrheit. Die Menschen werfen ihre Fingernägel weg, und ich betrachte diese Materieteilchen mit Ehrfurcht: durchsichtig wie Alabaster, winzig wie afrikanische Ameisen, blaß wie gelöschte Erinnerungen. Ich werfe sie mit ungeheurer Melancholie fort. Ich würde gern mit Musik der *St. James Infirmary* beerdigt. Oder etwas Ähnlichem, vielleicht einem Song von Oum Kalsoum*.

Danach würde ich gern auferstehen. Der Tod erschiene dann so kurz wie ein Wimpernschlag. Ich bin jemand, dem die Auferstehung gefällt, und damit bin ich nicht allein; ich höre es die Leute sagen, wenn ich unterwegs bin, und zwar meistens in New York.

POLITIK

Der Staat. Ein Mann und eine Frau bilden zusammen schon einen Staat. Mit ihnen gibt es alles: ein Autoritätsprinzip, eine Regierung, Verhaltensregeln, Botschaft und Vertretung, Diplomatie, Waffen, Friedens- und Kriegszeiten.

Sie stellen auch, um die Dinge schwieriger als bei Staatsangelegenheiten zu machen, zwei verschiedene Spezies dar. Wenn sie sich treffen, ignorieren sie einander manchmal. Manchmal klettern sie aufeinander wie ein Affenpaar. Zu anderen Zeiten weht ein kühler Luftstrom von einem zum anderen: Da ist Liebe. Und dann gibt es noch Zeiten, in denen bei Kontakt ein Kurzschluß entsteht und sie einander verbrennen und nichts hinterlassen außer einem Fleck auf der Sonne.

Youssef el Khal sagte eines Tages, ich sei eine Dichterin. Ja, ich bin die Dichterin im Herzen der Stadt. Ein Punkt. Ich bin die Dichterin des Hier und Jetzt.

* Oum Kalsoum (1904-1975); stammt aus einem Dorf im Nildelta und gilt als die unbestritten größte Sängerin der arabischen Welt; ein Lied von ihr konnte manchmal eine Stunde dauern. (AdÜ)

Aber da ich eine Frau bin, bin ich unsichtbar. Ich muß verbergen, daß ich auf Ameisen fixiert bin. Sie verfolgen mich. Wenn eine Frau auf den Marktplatz ginge und um Hilfe rief, weil Ameisen ihr zwischen den Beinen hochlaufen, würden einige Männer sich zwischen ihre Schenkel werfen und wie wild nach den winzigen Viechern suchen, um die Frau von ihrer Angst zu erlösen und auch, um sie zu verletzen. Sie aber würde verhaftet und in eine Irrenanstalt gesteckt werden, bis sie schließlich halluzinieren und das Wasser aus dem Hahn zu einem dichten Schwall schwarzer Ameisen werden würde. In diesem Fall würde ich meine Decke aus Fliegen hochziehen und schlafen.

WEITERE WICHTIGE FAKTEN

Wie ein Lachs kam ich hierher zurück, um zu sterben. Aber dieser Ort ist kein Ort. Ich bin unfähig zu sterben.

An dem großen Staudamm des Columbia River sah ich einen Lachs stromaufwärts schwimmen und an den Betonwänden des Damms krepieren. Der große Columbia River ist ein Strom, der eine Spur im Universum hinterläßt.

Wenn ich von so weit her nach Beirut kam, dann, um den Pazifik zu beklagen. Meine Leidenschaft gilt dem Strand. Im Sternzeichen der Fische geboren, bin ich der indianische Lachs, der einem arabischen Land entstammt.

In der Hamra-Straße, in Bourj und in Bab Edriss schnüffeln die Menschen Benzin, und es gefällt ihnen; es ist immer noch billiger als Wasser in einem Land der Dürre.

BILDUNG

Kinder lernen, daß kleine Jungen kleinen Mädchen überlegen sind. Ja. Wenn Hassan Nedjma schlägt, wird Nedjma von ihrem Vater geschlagen, weil sie geschlagen wurde, und so fort ad infinitum ...

Und niemand sagt ihnen, nein, niemals!, daß eine Ratte genauso menschlich ist wie eine Katze. Und der langsame Prozeß der Kastration beginnt auf den Holzbänken der Klassenzimmer. Wir brauchen Schulen ohne Wände. Wir sollten eine Nation von Schwimmern sein. Was aussteht: das Ende der Nationen. Das Ende der Enden.

In diesem habgierigen Land sieht selbst der Mond wie eine Münze aus, weil den Kindern Zahlen beigebracht werden. Ich für mein Teil lernte Arithmetik, indem ich Ameisen tötete und ihre toten kleinen Körper zählte.

GESCHÄFTE

Dieser Ort ist eine Kreuzung ohne Ampeln. Ein Landeplatz für Außerirdische. Eine Einwanderungsstelle. Sieh nur, wie sie vom Jupiter und vom Mars kommen, die Siedler. Einst ging ich von Damaskus nach Rakka zu Fuß durch einen Wald von Aprikosenbäumen. Doch die Händler kamen, und der Wald verschwand.

Ich habe dir schon erzählt, daß eine Flasche Wasser teurer ist als eine Flasche Benzin. Also laß uns Öl trinken. Wir kaufen Spiegel und Drogen, aber wir besitzen nicht die Leichenhallen Amerikas, noch die jüdischen Friseursalons Tel Avivs. Nein. Geschäftemachen ist gesund. Es ist alles ein Handel mit Spielzeug, das stets mit dem Schweiß eines anderen erkaufte ist. Und dann ist da der Flugplatz. Er bringt Millionen von Dollars ein. Er bringt Millionen von Menschen weg. Das größte Geschäft in der Stadt ist das Tragen von Gepäck von hier nach da. Kauf dir eine Fahrkarte zum Mond, und wir befördern deine Pantoffeln umsonst. Kauf. Kauf. Kauf.

DIESELBE PERSON

Weil ich ihm erklärte, eine Ratte sei genauso menschlich wie eine Katze, warf er sich an mich ran und sagte, er müsse reden. Wir gingen zusammen in das Prostituiertenviertel der Stadt. »Ich kann nur reden, wenn ich vorher ein bißchen gespielt habe«, sag-

te er, also gingen wir in einen Laden und nahmen Gewehre und schossen auf bewegliche Ziele. Er holte zwei ausgestopfte Bären runter. Wir gingen essen. Er sagte zu mir: »Lassen Sie nicht zu, daß sie mich kriegen. In Kabul wollten sie mich ins Gefängnis stecken, und ich floh. Sie ahnen ja nicht, was man dort den Gefangenen antut. Sie halten sie in einem Becken, wo ihnen das Wasser bis zum Gürtel reicht. Ein Mann, der früher Botschafter war, blieb drei Jahre darin. Er war danach nicht mehr derselbe.

Den Amerikaner, in dessen Haus Timothy Leary verhaftet wurde, steckten sie für fünf Monate in dieses Becken. Als er rauskam, war er verrückt. Seine Frau wurde in ein großes Loch unter freiem Himmel und ohne Wasser gesteckt, aber den Wachen wurde verboten, dem Loch zu nahe zu kommen, damit sie sie und die anderen Frauen nicht vergewaltigten. Daher mußten sie ihnen das Essen hinwerfen wie Tieren. Aber diese Frauen erinnern sich.«

Direkt gegenüber dem Restaurant war Marikas Haus. Wir kamen zu dem dreistöckigen Gebäude, und er sagte hallo zu ihr und küßte dann ihren muslimischen Freund Alaf auf die Stirn. Marika hat die Sanftheit der typischen griechischen Prostituierten in einem arabischen Hafen. Wir rannten die Treppe hinunter. Zwei libanesischen Soldaten suchten die Tür. Sie machten eine unanständige Geste. Er lachte. Er schwitzte immer stärker, und er sagte: »Über das Äußerste möchte ich in der Nähe eines Ventilators sprechen.« Wir fanden ein kleines Café mit einem Tisch aus einer Marmorplatte mit eisernen Beinen, tranken etwas Wasser und begannen eine endlose Unterhaltung über ... sein Verlangen nach kleinen Mädchen.

DRÄHTE

Der Faden dieses Jahrhunderts ist aus Draht. Deutsche Lager, überall in Europa, eingezäunt mit Draht und Stacheln, und in Griechenland ... britischer Draht in Ägypten. Israelischer Draht in Palästina und an der Südgrenze des Libanon. Münden von
16 Menschen mit Draht zugenäht und Che Guevaras Körper damit

umwickelt und von einem Ort zum anderen gezerrt. Ein Vietkong, nicht an einem Seil, sondern an Eisen aufgehängt. All die kleinen elektrischen Drähte, die kreuz und quer durch mein Gehirn laufen und unzulänglich einen Gedanken mit einem anderen verknüpfen, meinen Hunger mit meinem Exil und meinen Körper mit diesem Ort. Jeder einzelne von uns ist ein Hund, der mit Stahlbändern an einen Zweck geheftet ist und darauf wartet, daß der Blitz einschlägt.

WETTER

Frühling ist tödlich, wie rote Rosen.

Das Wetter weckt in mir stets Todesangst. Ich gehöre zu den Tieren mit starkem Lebenswillen, doch die Mächte des Todes, wie riesige Flutwellen, werfen sich gegen mich. Ich gehe von Land zu Land, und jedes Mal wird die Erde unter meinen Füßen zu einem Ozean. Also wandere ich weiter. Dem Wetter eines jeden Orts hinterher.

Mittags besuche ich Baustellen. Ich sehe den syrischen Arbeitern beim Essen zu. Stets ist etwas Zement auf ihrem Brot. Wenn sie eine Wassermelone aufschneiden, zählen sie die schwarzen Kerne, um zu erfahren, wieviel Tage sie von ihrem Tod trennen. Sie wissen nicht, was sie tun. Für sie ist es wie Schachspielen.

Der Frühling beginnt hier im Februar. Wir werden an unseren Schreibtischen ohnmächtig. In Klassenräumen. In Zimmern. Schweiß liegt als dünner Schleier auf meinem Gesicht und meinem Hals, läuft mir zwischen die Schultern, den Rücken hinunter. Meine Nerven zittern. Die Hitze nimmt zu. Im Juni, Juli, August gleiche ich einem platten Reifen. Dann rumoren alle möglichen Amöben in meinem Bauch. Die Hitze ist ein Nährboden, mein Körper arbeitet wie sumpfiges Gelände, und im grünen Blattwerk meiner Eingeweide wachsen Blumen irgendeines Gegenparadieses. Flugzeuge steigen auf, und weil ich ein Vierbeiner bin, bleibe ich am Boden und sogar darunter. Der Oktober in Beirut ist das Ende der Straße zur Hölle. Die Feuchtigkeit hat ihren Sättigungs-

grad erreicht. Mittlerweile kann man sich kaum noch bewegen. Müde Knochen, müde Augen, müde Finger. Ein Nerv nach dem anderen verabschiedet sich. Der Hafen überfüllt. Die Straßen ebenso. In trüber, verseuchter Luft tue ich so, als würde ich atmen. Das Jahr ist fast vorbei, und die kurzen Regenschauer warten schon.

ORT

Mein Ort liegt im Zentrum der Dinge. Ich schreibe aus dem Innern eines Atomkerns. Blut, das unter meinen Ohren pulst. Trockene Hitze, die von meinen Nerven ausstrahlt. Ein Druck, der versucht, meine Augen vor mir her zu schieben; sie wollen allein reisen. Mein Ort: Highways, Züge, Autos. Eine Straße nach der anderen, von Meeresküste zu Meeresküste. Von Beirut zum Roten Meer. Von Aden nach Algier. Von Oregon nach La Paz. Ich mache immer weiter, Gefangene eines Körpers, und mein Gehirn ist bloß ein Radiosender, der Botschaften ins All schickt. Engel, Astronauten ganz in Weiß, ich wünschte, ein fremdes Wesen würde mich irgendwohin bringen, wo keine Krankheit meine Wahrnehmung trübt. Ich werde mir Flügel wachsen lassen und fliegen.

LEUTE

Charlie Mingus kam nach Baalbek. Sie liebten ihn. Er verhielt sich wie ein Vogel. Riesig, mit glänzenden Kupferschwingen. Er verwandelte die Luft in einen Dschungel. Sie tanzten. Sie dehnten ihre Körper aus. Es wuchsen ihnen Flügel, Hörner, Geweihe, Stacheln, Zähne.

Am Morgen gingen alle in die kleinen Käfige, die sie ihre Büros nennen. Einige machten Anrufe.

Aber ich will doch eine Revolution! Ich gehe die Tagträume durch. Frauen machen weder Krieg noch Frieden. Die Männer auch nicht. Da ist noch eine lange Schlange von Ameisen, die darauf warten, daß sie an die Reihe kommen. Sie wollen eine neue Regierung bilden; sie können es nicht. Irgendwelche höheren Insekten sind in ihr Nervensystem vorgedrungen und haben ihren Willen gelähmt.

Die arabischen Frauen bilden ein eigenes Volk. Eine schlecht geführte geheime Gesellschaft. Sie geben sich große Mühe, aber ohne System. Am besten sind sie im Fernsehen. Männer haben sie nie angeschaut. Sie so angeschaut, wie man den Sonnenuntergang anschaut.

Also kommen die Kameras hin und wieder zu diesen Frauen. Tiere mit runden Augen, die strahlenförmig ihre Wünsche auf sie richten. Die Frauen wissen, daß sie schließlich, nach zig Millionen von Jahren, angeschaut werden; ihre Augen begegnen den Augen der Kamera, eine eisige Liebesaffäre. Sie stehen einander gegenüber, allein. Der Raum ist dunkel. Die Dunkelheit läßt die Wände des Studios verschwinden. Und so ist es, als wäre man im Weltall.

Blitzlichter bohren sich in ihre Seelen; das gibt ihnen das Gefühl, Zielscheiben zu sein. Tief drinnen benutzt das Licht seine Strahlen wie einen Besen. Stück um Stück kehrt es das Innere der Seele aus. Am Ende ist alles Geburtsplasma verschwunden. Etwas Leeres ist erschienen, und die Frau ist entsetzt über eine solche Reduktion durch Visieren und Schießen.

So geht es weiter ...

Ein Wesen entkam dem allgemeinen Schicksal arabischer Frauen: Oum Kalsoum. Wenn die Araber das Gefühl hatten, sie besäßen nichts, so meinten sie damit, daß sie immerhin Oum Kalsoum hätten, die in ihrer Person, ganz allein, den Lebenswillen des arabischen Volks, die religiöse Essenz seiner Kultur verkörperte. Mit der Macht ihrer Stimme und dem Klang jedes einzelnen Worts bannte sie die ihr entgegenströmende Flut von Menschen. Diese Menschenflut wurde zur Flut der Geschichte, zur Flut aller Enttäuschungen, die sie in eine Art Segen verwandelte.

Sie singt ›treffsicher‹, stachelt auf, was in jedem von uns schlummert. Und geißelt – wir dürfen es nicht vergessen – alles Fremde, weil damals der Fremde der Kolonialist war. Sie nahm es auf sich, der Welt zu sagen, daß die arabische Welt existiert.